

Bürokratie behindert geflüchtete Ärzte

In Deutschland gibt es bald zu wenige Ärztinnen und Ärzte. Fachkräfte aus Syrien und der Ukraine könnten dabei helfen, den Mangel zu beheben. Aber die deutsche Bürokratie macht es ihnen oft schwer.

Deutschland steht vor einem **massiven** Ärztemangel: 50.000 Medizinerinnen und Mediziner werden in den nächsten Jahren fehlen, so Bundesgesundheitsminister Karl Lauterbach. Dabei leben in Deutschland viele geflüchtete Ärztinnen und Ärzte mit den nötigen **Qualifikationen** – zum Beispiel aus der Ukraine oder aus Syrien. Mit ihrer Hilfe könnte sich die Situation verbessern. Doch nur wenige von ihnen dürfen bisher in Deutschland in ihrem Beruf tätig sein.

Wer in Deutschland als Ärztin oder Arzt arbeiten will, braucht in der Regel eine staatliche **Approbation**. Ausländerinnen und Ausländer müssen sich dafür ihren Studienabschluss anerkennen lassen. Recherchen der Tageszeitung „Die Welt“ zeigen: Von über 1600 Ärztinnen und Ärzten, die seit 2022 aus der Ukraine geflüchtet sind, bekamen bisher nur 187 eine Approbation. Das liegt an der deutschen Bürokratie, die inzwischen viel komplizierter ist als noch vor einigen Jahren.

Oleksii Ukrainskyi hat 2016 seinen ukrainischen Medizinabschluss in Deutschland anerkennen lassen. „Damals musste ich nur mein Diplom übersetzen lassen“, erzählt er. Mittlerweile ist eine Anerkennung jedoch viel schwieriger: „Jetzt müssen sie [die ausländischen Ärztinnen und Ärzte] diese langen Dokumente **vorlegen**, in denen jeder **Aspekt** ihrer Ausbildung **detailliert** beschrieben ist.“ Das ist aber oft gar nicht möglich – weil die Universität mitten im Kriegsgebiet liegt.

Außerdem kostet das **Beschaffen** und Übersetzen der Unterlagen viel Geld und Zeit. „Für Menschen, deren Häuser zerstört wurden, die nichts haben, vielleicht einen Koffer, kann das eine **unüberwindbare Hürde** sein“, so Ukrainskyi. Und die Anerkennung der Dokumente kann Jahre dauern, da die zuständige Behörde **überlastet** ist. Eine **Berufserlaubnis** gibt es oft nur für zwei Jahre, erklärt Hans-Jörg Freese von der **Ärztegewerkschaft** Marburger Bund. Wird der nächste Antrag zu spät bearbeitet, **droht** den **Betroffenen** die Arbeitslosigkeit – „selbst wenn ihr Arbeitgeber sie unbedingt behalten will.“ Die Gewerkschaft fordert daher weniger Bürokratie und mehr Personal für die Anerkennung medizinischer Qualifikationen.

Autorin/Autor: Elizabeth Schumacher, Philipp Reichert

Glossar

Bürokratie (f., nur Singular) – die Tatsache, dass es sehr viele Gesetze und Regeln gibt und dass deshalb die Arbeit z. B. in Ämtern länger dauert

Geflüchtete, -n (m./f.) – jemand, der sein Heimatland aus einem bestimmten Grund (z. B. Krieg) verlassen muss; der Flüchtling (Verb: flüchten)

Fachkraft, -kräfte (f.) – jemand, der für eine bestimmte Arbeit (gut) ausgebildet ist

einen Mangel beheben – hier: etwas beschaffen, was fehlt

massiv – hier: sehr stark

Qualifikation, -en (f.) – die berufliche Ausbildung oder Erfahrung, die man für eine bestimmte Arbeit hat

Approbation, -en (f.) – die unbegrenzt gültige staatliche Zulassung zur Ausübung des Berufes eines Arztes, Psychotherapeuten oder Apothekers

etwas vorlegen – ein bestimmtes Dokument bei einer staatlichen Behörde zeigen

Aspekt, -e (m.) – hier: einer von mehreren Punkten

detailliert – sehr genau

etwas beschaffen – dafür sorgen, dass man etwas bekommt

unüberwindbar – so, dass es unmöglich ist, ein Problem zu lösen

Hürde, -n (f.) – hier: etwas, das jemanden daran hindert, etwas zu erreichen

überlastet – hier: so, dass man mehr Arbeit hat, als man schaffen kann

Berufserlaubnis, -se (f.) – hier: ein Dokument, das einem für kurze Zeit erlaubt, als Mediziner oder Medizinerin zu arbeiten, auch wenn man noch keine Approbation hat

Gewerkschaft, -en (f.) – eine Organisation, die für Arbeitnehmerrechte kämpft

jemandem drohen; jemandem droht etwas – hier: jemand muss mit etwas Negativem rechnen

Betroffene, -n (m./f.) – die Person, die ein bestimmtes Problem hat